



# femme totale festival news

## Geld

### 10. internationales filmfestival 2005

# Jetzt erst recht!

Glamourös, mit viel Sekt, mit vielen Gästen und mit sehr vielen Emotionen auf der Leinwand ist es nun eröffnet, das 10. Festival der femme totale.

Einige Worte direkt vom Sektempfang im Foyer des Cinestars:

**Birgit Jörder** – Bürgermeisterin der Stadt Dortmund und Schirmfrau des Festivals

**Guten Tag Frau Jörder. Das ist ihr erstes Jahr bei femme totale als Schirmherrin...**

Ja, das ist richtig. Aber natürlich habe ich das Festival auch in den letzten Jahren verfolgt, weil ich auch Vorsitzende des Kulturausschusses bin und immer einen engen Kontakt mit der Festivalorganisation hatte.

**Wie hat sich das Festival aus ihrer Sicht in den letzten Jahren verändert?**

Es hat sich vor allem entwickelt. Es hat ja als ein kleines Wochenendfestival begonnen und sich zu einem internationalen Filmevent hochgearbeitet, das weit über die Grenzen Dortmunds bekannt ist.



BIRGIT JÖRDER, BÜRGERMEISTERIN

**Was für eine Bedeutung hat das Festival für Dortmund?**

Es passt hervorragend in unsere vielfältige und freie Dortmunder Kulturlandschaft. Man will ja nicht nur ein Konzerthaus und ein Theater haben, sondern auch etwas Kreatives und dazu zähle ich dieses Festival.

**Was wünschen Sie femme totale für die Zukunft?**

Dass es sich weiterhin so gut entwickelt wie bisher. Die Zukunftschancen des Festivals stehen sehr gut, da es ja die organisatorische Zusammenle-

gung mit der Kölner Feminale hier in Dortmund geben wird.

**Sabine Deitmar** – Dortmunder Autorin

**Frau Deitmar, Sie wirkten bereits bei dem femme totale Festival „Unheimliches Vergnügen“ mit. Sie verfolgen das Festival also schon etwas länger.**

Ja, wenn man Filme liebt und so etwas wie dieses Festival in der eigenen Stadt läuft, dann kann man sich dem



SABINE DEITMAR, KRIMI-AUTORIN

**Haben Sie in den letzten Jahren eine Entwicklung des Festivals beobachten können?**

In erster Linie ist es immer größer geworden und ich glaube, dass mit jedem Jahr mehr Dortmunder und Dortmunderinnen dazu kommen. Außerdem kann ich mich nicht erinnern, dass jemals so eine tolle Werbung für das Festival gelaufen ist wie in diesem Jahr.

**Was halten Sie von dem diesjährigen Thema Geld?**

Das wurde fällig! Generell finde ich, dass Silke Rübiger ein tolles Gespür für die richtigen Mottos hat und das zeigt sich auch in dem aktuellen, sehr mutigen Thema Geld, wenn man die Situation des Festivals bedenkt.



**Was wünschen Sie femme totale für die Zukunft?**

Geld!

**Jörg Stüdemann** – Kulturdezernent der Stadt Dortmund



JÖRG STÜDEMANN, KULTURDEZERNENT

**Die wievielte femme totale ist das jetzt für Sie?**

Die vierte.

**Haben sie eine Entwicklung in diesen sechs Jahren erkennen können?**

Es hat sich zum einen eine ganz breite Akzeptanz bei den Schulen in Dortmund und Umgebung ausgebildet. Die Programme, die sich an die nächste Generation richten, sind ein richtiger Renner geworden.

Außerdem hat die Art und Weise, wie femme totale in der Stadt etabliert ist, ein ganz anderes Niveau erreicht. Man kann den Organisatorinnen also nur ein riesiges Kompliment aussprechen.

**Was wünschen Sie femme totale für die Zukunft?**

Erstens, dass wir das bestimmende Frauenfestival in Nordrhein-Westfalen bleiben. Zweitens, dass sich das Land zur Förderung der Frauenfilmfestivals stärker bekennt.

Ich halte den Streit an dieser Stelle um wenige zehntausend Euros für unglücklich. Und, dass die schon errungene Position wenigstens gehalten, wenn nicht ausgebaut wird.

Nach dem Sekt und vor dem Film kamen die Reden und damit jedes Mal auch die Frage nach der Zukunft der



SILKE JOHANNA RÜBIGER, FESTIVALLEITERIN

beiden Frauenfilmfestivals, der femme totale und der Feminale. Silke Rübiger als Festivalleiterin stellt fest, sicher sei noch gar nichts und für das jetzige Festival gelte: Jetzt erst recht! Die Bürgermeisterin Frau Jörder freut sich schon auf den gemeinsamen Standort Dortmund und als Mann des Ministeriums, Herrn Vesper vertretend, betont Herr Morgenstern, dass es doch sehr viele Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Festivals gäbe und in diesem Sinne: Auf die Zukunft!

Die Eröffnung war nicht der Ort für Zwischenrufe und Bekundungen des Missfallens. Dafür war es aber der Ort, diejenigen zu treffen, die das Festival schon über so lange Zeit begleiten, darunter zum Beispiel die erste Festivalleiterin Dorothea Ziebner, Kurt Eichler, Leiter der Kulturbetriebe der Stadt Dortmund, Ernst Schreckenberg vom kommunalen Kino und viele Weitere. Und, die sollten auf jeden Fall zusammen mit dem Team an dieser Stelle auch jeden Grund haben zu feiern!



SCHIRMHERR NR. 2, MICHAEL VESPER, WURDE AUF DEM FESTIVAL LEIDER NICHT GESEHEN. AUF DEN VROANGEGANGENEN AUCH NICHT.

# Chaotinnen, Kreative, Geniale

Retrospektiv: Zehn Festivals von femme totale

**femme totale – a place like home and as large as life, natürlich kussecht und ein unheimliches Vergnügen! Es folgt la chronique scandaleuse de la femme totale – weder glatt noch gefällig. Ein Blick hinter die Kulissen der Maschinenstürmerinnen über Macht, Gewalt, Geld, Frösche (und Raben...).**

**2005 - das Kino mit seinen bewegten Bildern existiert seit 110 Jahren, und das Filmfestival der femme totale findet zum 10. Mal statt! Grund genug für eine kleine retrospektive Reminiszenz zum Jubiläumsfestival. An dieser Stelle blicken wir ins tiefe Innere der femme totale.**

As large as life. Biografien, die die femme totale geprägt hat, sind Biografien, die unterschiedlicher nicht sein könnten! Seit dem ersten Festival haben viele verschiedene Frauencharaktere an den einzelnen Festivals mitgewirkt, die Palette reicht von Chaotinnen, Kreativen, Genialen sowie Organisationstalenten über Feministinnen bis hin zu Damen und Diven, Filmwissenschaftlerinnen, Liebhaberinnen und -macherinnen jeden Alters, (die alle lobende Erwähnungen und Nominierungen verdienen würden). Gerade dieses variantenreiche Aufeinandertreffen mit all seinem schöpferischen Potential prägte im Gegenzug das Gesicht der femme totale.

Zum „Glück“ hat eine Mitarbeiterin einst die falsche Nummer gewählt, sonst säße sie heute vielleicht in Köln statt in Dortmund – und beim Kuss-echt-Festival wäre dann sicher nicht so viel geküsst worden.

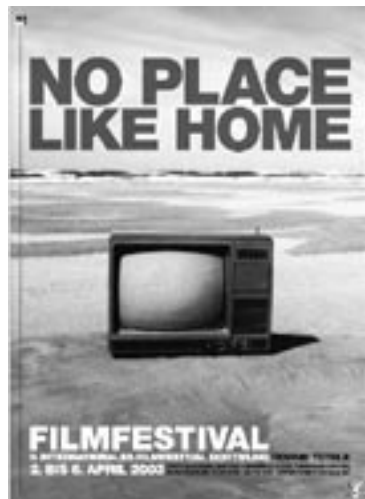
Angefangen hat die Geschichte im Kulturbüro – damals auf engstem Raum, was natürlich die Mitarbeiterinnen zusammenschweißte. Der Raum hat sich geweitet, doch dieser Zusammenhalt ist bis heute geblieben.

Besonders eng wurde es beim letztem Festival: Zwei Mitarbeiterinnen

wollten nach dem stressigen Vorbereitungen und anstrengenden Aufbau am Tag der Eröffnung nur noch kurz duschen, als die Tür hinter ihnen verschlossen wurde. Splitterfasernackt mussten sie den Hausmeister des Keuning-Hauses zu Hilfe rufen, der sie gerade noch rechtzeitig aus ihrer trauten Zweisamkeit (?) gerettet hat, während sie schon fiebrig an der Informations-theke erwartet wurden.

Aber Tabubrüche sind seit jeher an der Tagesordnung der femme totale: Bereits mit dem ersten Festival 1987 waren Skandale gern gesehen. Mit dem Thema Macht und Gewalt in Filmen von Frauen kam es zu äußerst lebhaften, harten statt zarten Diskussionen über Sadomasochismus. Einem bis dato nicht behandeltem, aber aktuellem

Weitere Ängste wurden ausgestanden hinsichtlich der in den Westen eingeladenen russischen Filmemacherinnen. Bis zum Schluss war unabsehbar, welche Frauen tatsächlich einreisen durften. So kam es schließlich zu einem überraschenden Zusammen-treffen von westlichen Filmemache-rinnen und solchen aus allen Teilen Russlands, die teils unerwartet kamen, teils unbekannt waren und doch eine enorme Bereicherung für alle darstell-



Thema der Frauenszene wurde ein Forum geboten. Auch das nächste Festival 1989 war am Puls der Zeit. Femme totale bot in einer Zeit des politischen Umbruchs sowjetischen Filmemacherinnen eine Plattform für ihre bislang ungezeigten Filme.

Die damalige Festivalleiterin wurde in die russische Botschaft in Bonn und im Anschluss daran sogar nach Moskau eingeladen. KGB-kontrolliert konnte sie dort Filme im DomKino sichten und fürs Festival auswählen. Ein großer Schritt für das Renomé des Festivals und ein noch viel größerer persönlicher Durchbruch: Massive Flugangst wurde der Sache wegen überwunden.

ten. Ein clash der Kulturen und Generationen.

Nicht nur die Optik der Filme, sondern auch die der Filmemacherinnen unterschied sich so grundsätzlich, dass eine Annäherung zwischen Ost und West zunächst aussichtslos erschien, doch Vorurteile auf beiden Seiten wurden im Laufe des Festivals ausgeräumt und theoretisch reflektiert. Die Russinnen frönten alsbald den Verlockungen der Konsumgesellschaft und, so wird kolportiert, verschmähten auch nicht die Dekor-Bananen im Hotel.

Überhaupt ist das Hotel zu Festivalzeiten ein sagenumwobener Ort: Hier nächtigen und treffen sich die Macherinnen des Festivals und der Filme. Hier wird die chronique scandaleuse geschrieben. Hier werden auch schon mal DDR-Pionierslieder gesungen, wird über female ejaculation sinniert und Faber-Sekt für 50 Mark auf Strümpfen aus der Hotelbar geholt.

Eine gute Investition, denn schließlich sollen sich alle wohl fühlen. Und auch wenn Dortmund nicht Berlin ist, ist Glanz und Glamour zuweilen auch im Ruhrgebiet zu Gast. Eine ältere Filmemacherin schmeichelte gestylt und over-dressed samt jugendlichem Liebhaber dem roten Teppich und verlieh der femme totale einen Hauch von Berlinale, übernachtete jedoch lieber in Düsseldorf als in Dortmund.

Viel unvorbereitetere Auftritte als dieser dagegen sorgten beim Publi-

kum für ein unheimliches Vergnügen: Als eine Simultan-Übersetzerin, eine zum femme totale-Team gehörende Maschinenstürmerin, in der Einsprechkabine noch verzweifelt und fluchend den richtigen Sprecherkanal suchte, waren die Zuschauer und -hörer schon ganz Ohr. Diese hatten ebenfalls Teil an der Konversation von drei anderen unerfahrenen Laienübersetzern, die bei einem anderen Film ebenfalls an der Technik scheiterten. Die subversive Kraft des Lachens – so damalige Festivaltitel – bekam bei dieser anson-

sten nicht allzu komischen zu übersetzenden Komödie eine ganz neue Bedeutung. Wenig zu lachen hatte auch eine Filmemacherin aus Australien, die von einer Mitarbeiterin, die die Zeitumstellung für einen Moment vergaß, zweimal kurz hintereinander des Nachts aus dem Bett geholt wurde. Beim zweiten Anruf, der nur in Gedanken durch Wahlwiederholung zustande kam, litt das gesamte Interieur der schlaftrunkenen Dame in Australien, in Dortmund gut hörbar. Und das alles im Rahmen der Kopienbeschaffung.

Nur ein einziges Mal drohte eine fest eingeplante Projektion zu kippen. In buchstäblich letzter Minute wurde eine Filmkopie beschafft – dank einer Mitarbeiterin und des Freundes einer weiteren. Der polnische Film war auf dem Weg von einem irischen Festival kommend schon unterwegs nach Hannover und konnte dem Kurier filmreif entrisen werden. Gezittert wurde nicht nur hier, gezittert, dass alles sich fügt, wird bei jedem Festival aufs Neue. Wenn dann alles klappt und das Konzept aufgeht, die Zuschauer kommen, dann ist Festivalarbeit pures Adrenalin.

Spätestens wenn Helga am letzten Abend des Festivals das „Fröschchenlied“ intoniert, wissen alle, there's no place like home, but femme totale.

Natascha Frankenberg, Katrin Lange



# Liechtenstein stinkt

Fotoausstellung über die Zimmer, in denen das große Geld verschoben wird



EINE SITZUNGSSAAL MIT KRONLEUCHTER – EIN BILD AUS DER AUSSTELLUNG IN DER REINOLDI-KIRCHE

**Die Fotoausstellung „Sitzungszimmer in Liechtenstein“ zeigt die Orte, wo das große Geld verschoben wird: in Sitzungszimmern.**

Liechtenstein – ein kleines Fürstentum zwischen Österreichs Vorarlberg und den Schweizer Kantonen Graubünden und St. Gallen, bekannt für seine besonderen Steuergesetze. Ehemals Bauernstaat, erinnert es heutzutage nur noch wenig an die ländliche Dorf idylle. Kleine Orte sind innerhalb kürzester Zeit zu Städten gewachsen und statt mit Landwirtschaft verdient man sein Geld heute mit Finanzgeschäften. Die Fotografin der Ausstellung „Sitzungszimmer in Liechtenstein“, Barbara Bühler, selbst Liechtensteinerin, sagt über das Leben im Zwergstaat: „Je weniger man die Leute arbeiten sieht, desto reicher wird das Land. Jemand sagte einmal: Erst wenn der letzte Misthaufen aus Liechtenstein verschwunden ist, fängt es richtig an zu stinken.“

## Geldgeschäfte sind unsichtbar

Die eigentlichen Geldgeschäfte sind unsichtbar, nur der Wohlstand ist weithin sichtbar. Barbara Bühler fesselt genau diese Unausgewogenheit. Ziel ihrer 20 Fotografien umfassenden Ausstellung, die vom 12. bis 22. April in der St. Reinoldi-Kirche zu sehen ist, ist es, die Unsichtbarkeit des Geldes für jeden sichtbar zu machen. 2001 machte sie möglich, was eigentlich unmöglich schien. Sie drang zu den eigentlichen „Eingeweiden“ der Treu-

händer durch, den Orten, an denen Wirtschaftsgeschichte geschrieben wird - den Sitzungszimmern. Anders als bei anderen Fotoreihen, zeigen ihre Aufnahmen nicht das was passiert, sondern die Situation davor und danach. Stillleben mal anders. Barbara Bühlers ganz eigene Art Unsichtbares sichtbar zu machen.

## Der Tatort vorher und nachher

Das erste Bild zeigt einen aufgeräumten Raum, der darauf wartet von Menschen in Beschlag genommen zu werden. Die Stühle stehen in Reihe und Glied, der Tisch erstrahlt frisch poliert in vollem Glanz. Das Bild daneben zeigt den Raum aus dem gleichen Blickwinkel. Doch das Motiv ist ein anderes: Der Raum wurde in der Zwischenzeit benutzt, die Stühle sind stille Zeugen des Gewesenen. Wie an einem Tatort lassen zurückgelassene Gegenstände und verrückte Möbelstücke nur vermuten, was passiert ist. Und das auch nur vorübergehend, denn in Kürze wird die Putzfrau den Originalzustand wieder herstellen – und alles sieht wieder so aus wie vorher. Als ob nichts geschehen wäre.

## Beteiligte nie gesehen

Wo andere Künstler generell mehr wissen, als der Betrachter, haben die Fotografin und ihr Publikum den gleichen Wissensstand. Bühler hatte immer nur Kontakt mit den Sekretärinnen, die tatsächlich Beteiligten hat sie selbst nie zu Gesicht bekommen. „Ich habe das erste Foto geschossen



BARBARA BÜHLER

und verließ den Raum. Erst dann kamen die Treuhänder. Nachdem die den Raum wieder verlassen haben, holte mich die Sekretärin herein und ich konnte das zweite Foto machen.“ Einen direkten Kontakt hat es nie gegeben.

## Der IST-Zustand des Landes

Barbara Bühler ist es wichtig heraus zu stellen, dass ihre Arbeiten auf gar keinen Fall eine Kritik an Liechtenstein und seinen Geschäften darstellen. Sie zeigen den IST-Zustand des Landes. Zu sehen ist die Ausstellung in ungewohnter Umgebung. Die edlen und zerbrechlich wirkenden Fotografien an den rauen Wänden der St. Reinoldi-Kirche bilden einen starken Kontrast. Für die Dortmunder ist neue Kunst in altem Gemäuer schon längst nichts Neues mehr: Ob die Lange Nacht der Industriekultur oder Medienkunstausstellungen in einem alten Reservetillager, im Ruhrgebiet kennt man keine Berührungsangst.

Für Barbara Bühler ist es eine neue Erfahrung. Doch bei ihrem ersten Besuch der Ausstellung zeigte sie sich sofort begeistert: „Das Licht, die Atmosphäre – es ist einfach eine tolle Kombination. Ich bin gespannt, wie andere Leute die Situation bewerten.“

Die Ausstellung „Sitzungszimmer in Liechtenstein“ ist von Montag bis Freitag von 10.00 bis 18.00 Uhr zu sehen, am Wochenende öffnet die St. Reinoldi-Kirche erst um 11.00 Uhr.

Fee Riebeling

# Erst gucken und dann diskutieren

Heute können Sie zwei Filme zusammen mit den Filmemacherinnen ansehen und hinterher mitdiskutieren:

## Spannung mit Halbpension

Nichts für Angsthasen ist der Film **HOTEL** von Jessica Hausner, der im Regiewettbewerb läuft. Die Protagonistin Irene freut sich auf ihre neue Arbeit in einem abgeschiedenen Berghotel. Doch schon bald vergeht ihr die Lust am Job, denn ihre Kollegen werden ihr zunehmend unheimlich. Ungewöhnliche Kameraperspektiven und Schnitte sorgen für ein subtiles Gefühl der Bedrohung, dem sich der Zuschauer nur schwer entziehen kann. Die Österreicherin Jessica Hausner feierte bereits mit ihren Kurzfilmen „Flora“ und „Interview“ große Erfolge auf Festivals. Sie steht nach dem Film zur Diskussion zur Verfügung.

**Termin: 18 Uhr, Schauburg 1**



REGISSEURIN JESSICA HAUSNER

## Familie ohne Geld

Die Filmreihe „No business“ wirft ein Licht auf Schattenseiten des Geldes. In der Reihe läuft heute **KELLY AND HER SISTERS** von Marilyn Gaunt. Die englische Regisseurin dokumentiert das Leben einer achtköpfigen Familie, die in Birmingham von der Sozialhilfe lebt. Das trostlose Leben in dem abbruchreifen Haus kommentieren die Töchtern Amy und Kelly. Marilyn Gaunt hat in ihrem Zimmer eine Kamera installiert. Die Kinder konnten jederzeit ihre Gedanken in einer Art Videotagebuch festhalten.

Marilyn Gaunt gelang mit **KELLY AND HER SISTERS** eine besonders eindrückliche Dokumentation eines Lebens in Armut. Die Regisseurin ist anwesend.

**20 Uhr Dietrich-Keuning-Haus**

**Director is watching you**  
Today you cannot only watch movies but you can also discuss them with the directors afterwards.

The Austrian Thriller **HOTEL** by Jessica Hausner can be seen at 6pm in the Schauburg.

The British documentary **KELLY AND HER SISTERS** will be presented by Marilyn Gaunt at 8 pm at the Dietrich-Keuning-Haus.

## Die ersten Gäste sind da ...

... das Festival kann beginnen. Nach der Eröffnungspressekonferenz am Dienstag Mittag lehnen entspannt am Geländer des Rathauses von links nach rechts: Emre Tuncer (Regisseurin **WA(A)HRUNG**), Albane Fioretti (Schauspielerin, Jury), Nancy Savoca (Filmemacherin, Jury), Silke Johanna Räßiger (Festivalleiterin), Shona Auerbach (Regisseurin **DEAR FRANKIE**), Ana Cruz Navarro (Leiterin Cinemathek, Jury) und Marilyn Gaunt (Regisseurin **KELLY AND HER SISTERS**).

Foto: Guido Schiefer





# Kindermund tut Wahrheit kund

Eine Dokumentation über Armut aus der Sicht von Kindern



KELLY UND IHRE SECHS SCHWESTERN (LI.) ERZÄHLEN IM FILM, WAS ARMUT FÜR SIE BEDEUTET. ZU DEN ELTERN (RE.) HAT DIE REGISSEURIN NOCH KONTAKT.

Der Film **KELLY AND HER SISTERS** von Marilyn Gaunt hat in Großbritannien bereits 2001 große Aufmerksamkeit bekommen. Der mehrfach ausgezeichnete Film wird heute im Rahmen des Festivalthemas **Geld in der Reihe No Business** um 20 Uhr im Dietrich-Keuning-Haus präsentiert. Anschließend steht die Regisseurin Marilyn Gaunt zu einer Diskussionsrunde zur Verfügung.

In einem abbruchreifen Haus in Birmingham leben Kelly und ihre fünf Schwestern mit ihrer manisch-depressiven, arbeitslosen Mutter von Sozialhilfe. Der ebenfalls arbeitslose, zu Wutausbrüchen neigende Stiefvater hat die Familie gerade verlassen, ist

Kopfkissen aufwachen. Nachts schlafen sie mit mehreren Pullovern, weil es für das ganze Haus nur einen Gasofen gibt. Seit drei Jahren warten sie nun darauf, in ein neues Haus umzuziehen, bis auf weiteres ist jedoch keine Veränderung der Wohnungssituation in Sicht.

Erschwerend kommt hinzu, dass jetzt kurz vor Weihnachten ein größerer Geldbetrag, der ihnen von der Sozialhilfe zusteht, ausbleibt. Ohne dieses Geld erwartet die Kinder ein Weihnachten ohne Geschenke und Weihnachtessen.

## Big Sister Kamera

**KELLY AND HER SISTERS** ist ein Film über Armut aus der Sicht von Kindern, darum kommen sie auch am meisten zu Wort. Marilyn Gaunt installierte eine Kamera im Schlafzimmer von Kelly und ihren Schwestern, die sie ‚Big Sister‘ nannte und der die Kinder ihre Gedanken und Gefühle anvertrauen konnten.

Darüber hinaus gab es zunächst auch ein professionelles Kamerateam. Weil die Dreharbeiten jedoch länger dauerten als geplant, wurde dies auf die Dauer zu teuer. Deshalb begann Gaunt, selbst mit der Handkamera zu filmen. Um möglichst nah dran zu sein am Leben der Familie, verbrachte sie sogar zwei Nächte auf der Couch im Wohnzimmer.

Die Kinder berichten, was ein Leben in Armut für sie bedeutet. Schon eine der Jüngsten weiß: „Wenn du arm bist, kannst du nicht tun was du willst“. Viele Dinge, die für ihre Klassenkameradinnen selbstverständlich sind, können sich die Mädchen nicht leisten. Trotz der vielen Schwierigkeiten, die die Mädchen haben, sind Kelly und ihre Schwestern nicht verzagt.

## Positiv und voller Liebe

Gaunt schildert sie im Gegenteil als sehr positiv und voller Liebe. Sie versuchen, ihrer Mutter in jeder Situation eine Stütze zu sein. Kelly fasst das so

zusammen: „Ich respektiere meine Mutter, denn sie tut ihr Bestes.“ Alle haben sie nur einen Wunsch: ein neues Haus. Gleichzeitig sind sie sich



... IM INTERVIEW

immer bewusst, dass es Menschen gibt, denen es noch schlechter geht als ihnen.

## 200 Familien gesichtet

Fast 200 Familien wurden gesichtet, bevor die Entscheidung für Kelly und ihre Schwestern fiel. Gaunt war es wichtig, mehr zu zeigen als bloß unfähige Eltern. Das mache es der Gesellschaft zu einfach, das Problem abzuschieben und sich nicht verantwortlich zu fühlen.

Marilyn Gaunt hat auch nach Ende der Dreharbeiten den Kontakt gehalten. Nach etwa neun Monate konnte die Familie endlich in ein neues Haus umziehen. Maxine hat mittlerweile Arbeit bei einem Bestattungsunternehmen gefunden. Nur ihr Mann ist immer noch arbeitslos, kümmert sich jedoch um den Haushalt und die Kinder.

Sarah Kumpf

## Ein Blick zurück

In dieser Rubrik halten die Festival News gemeinsam Rückschau mit treuen BegleiterInnen des Festivals.

Ein Blick zurück nach vorn mit Kurt Eichler, Leiter der Kulturbetriebe der Stadt Dortmund.

### Was hat sich verändert?

Die ersten Filme waren feministische Filme, die vor allem ein Insiderpublikum erreichten. Und obwohl die Filme immer noch eine politische Botschaft haben, erreichen sie mittlerweile ein breites Publikum. Ich finde, das ist eine bemerkenswerte Initiative, die femme totale in der Festivalzene verankert hat.

### Warum ist femme totale heute noch wichtig?

Obwohl es viele Filmfestivals und Film-schauen gibt, ist femme totale neben der Feminale das einzige Filmfestival, das sich mit Frauenthemen befasst.

### Was macht femme totale besonders? (Die ultimative Lobhudelei!)

Was mich von Anfang an beeindruckt hat, ist die absolute Ernsthaftigkeit, mit der dieses Festival organisiert wird. Bereits die Gründerinnentruppe damals vor 20 Jahren war rundweg überzeugend. Das ist mir auch bei den Gesprächen über die Zusammenlegung von femme totale und Feminale aufgefallen: die Dortmunderinnen haben eine klare Vorstellung, in welche Richtung dieses Festival gehen soll, insbesondere auch filmisch.

Anna Berneiser

## Der Profi-Tipp

Arnold Hohmann, Kulturredakteur der Westfälischen Rundschau empfiehlt: „Im Regiewettbewerb sollte man sich unbedingt **OR** aus Israel anschauen. Der ist am Ende ähnlich traurig wie **EL CIELITO** aus Argentinien. Diese beiden Filme haben mich wirklich fertig gemacht. Da gibt es am Ende keine Hoffnung, alles ist trostlos. Wer also mit einem guten Gefühl das Kino verlassen will, geht nicht in die Schauburg. Wer aber großartige Filme sehen will, der muss in die Schauburg!“

**OR** läuft heute um 21 Uhr und **EL CIELITO** am Samstag um 18 Uhr in der Schauburg 1.



ARNOLD HOHMANN



DIE REGISSEURIN MARYLIN GAUNT...

jedoch im Begriff zurück zu kommen. Am meisten liegt allen das marode Haus auf der Seele: an der Decke sprießt Schimmelpilz und aus den Wänden tritt so viel Feuchtigkeit, dass die Mädchen morgens mit nassen

# „Ein Film über euch“

Regisseurin im Gespräch mit Dortmunder Schülern

Für die Regisseurin Sylke Enders war es ein Test: Wie würde die Zielgruppe auf ihre Spielfilmdebüt Kroko reagieren? Rund 400 Jugendliche aus Dortmund und Umgebung sahen am Dienstag den sozialkritischen Streifen, der im Jugendprogramm des Festivals läuft.

Im CineStar stellte sich die Regisseurin anschließend den Fragen und der Kritik der Schüler.

Coolness ist alles in Krokos Welt. Diese Welt ist im Berliner Wedding angesiedelt, einem Bezirk, der für seine schwierige Bevölkerungsstruktur bekannt ist. Hier trifft sich die 17-Jährige nachmittags mit ihren Freunden. Sie versammeln sich in tristen Hinterhöfen oder an Straßenecken. Von hier starten sie ihre Raubzüge durch die umliegenden Kaufhäuser. Die Beute wird anschließend „vertickt“, damit die Clique sich Handys, Zigaretten und Abende in der örtlichen Großbraumdisco finanzieren kann. Nach einem die-



REGISSEURIN SYLKE ENDERS

ser Abende kommt es zum Eklat: Mit einem gestohlenen Wagen überfährt Kroko einen Fahrradfahrer und wird zu sechzig Stunden sozialer Arbeit in einer Wohngemeinschaft von geistig behinderten Erwachsenen verdonnert. Ihren anfänglichen Widerwillen überwindet sie nach und nach, als sie jedoch einem der Betreuten Alkohol verabreicht, gerät sie auch hier in Schwierigkeiten.

## Keiner darf ausscheren

Die Jugendlichen in Sylke Enders Spielfilmdebüt eint ihre Herkunft aus der sogenannten bildungsfernen Schicht und der absolute Mangel an Perspektiven. Wer ausschert aus der Abwärtsspirale oder anderweitig Schwäche zeigt, wird von der Clique fertig gemacht. Dass Polizistin ihr heimlicher Berufswunsch ist, verrät

Kroko daher nur Micha, dem Sozialarbeiter in der Wohngemeinschaft. Für einen Vorschlag aus ihrem Umfeld hat sie dagegen nur Verachtung übrig: „Friseur! Mir den ganzen Tag det Jelaber rinziehen, so seh' ick ooch aus!“

## Fast nur Laiendarsteller

Regisseurin Sylke Enders hat für ihren Film mit einer Ausnahme ausschließlich Laiendarsteller verpflichtet, die teilweise selbst in dem Milieu zu Hause sind. Die Zusammenarbeit war nicht immer unkompliziert: „Die hören nicht auf den Regieassistenten, das muss man sich nicht einbilden“, so Enders. Trotzdem sieht sie in den Laiendarstellern vor allem den Grund für die Authentizität, der Figuren. „Gerade, was die Kleidung und die Echtheit der Dialoge angeht, haben mich die Schauspieler immer wieder fundiert beraten“, so die Regisseurin. Die Idee für den Film kam Sylke Enders, als ein Freund ihr von gewalttätigen Mädchenbanden berichtete: „Das hat meine Neugier geweckt. Ich habe mich gefragt: Was sind das für ‚Typinnen‘, und was könnte in meiner Geschichte passieren, ohne dass es kitschig wird?“

## Zögernde Reaktionen

Die Schüler im Publikum zögerten, sich mit den Filmfiguren zu identifizieren. Zwar hatte Moderatorin Aycha Riffi in ihrer Begrüßungsrede betont, dass „Kroko“ das Lebensgefühl der Jugend und somit der Anwesenden zeigt, doch in der anschließenden Diskussion war davon wenig zu spüren. „Mein Vater ist auch weg, und ich bin trotzdem nicht so!“ - „Die hat doch Drogen genommen“, meldeten sich einzelne zu Wort. Nur wenige Schüler konnten von eigenen Erfahrungen mit behinderten Menschen berichten. Die wenigen aber zeigten sich gerade an diesem Punkt von der realitätsnahen Darstellung im Film überzeugt. So sagte eine Schülerin: „Ich habe selbst mal in einer Behindertenwerkstatt gearbeitet und fand das im Film ziemlich echt wiedergegeben.“

## Gutes Gespräch

Sylke Enders und die Moderatorin Aycha Riffi waren sehr zufrieden. „Man muss bedenken, dass die Schüler Unterrichtseinheiten von 45 Minuten gewöhnt sind“, entschuldigte Riffi die Unruhe des Publikums in der zweiten Filmhälfte. Sylke Enders bewunderte den Mut der 14- bis 17-Jährigen, sich vor einer so großen Runde von größtenteils Fremden zu äußern. Dass überhaupt ein Gespräch zustande gekommen ist, beweist in ihren Augen schon den Erfolg dieser Veranstaltung.

Miriam Schmikowski, Sophie Stracke



SZENENBILD AUS DEAR FRANKIE, DEM ERSTEN FILM DES REGIEWETTBEWERBS

# Lizzies Geheimnis

Eine kleine Rezension über den Eröffnungsfilm

„Alle Mädchen haben Geheimnisse“ verrät seine Freundin dem neunjährigen Frankie. Auch seine Mutter Lizzie verheimlicht ihm etwas. Sie hält ihm die wahre Identität seines gewalttätigen Vaters vor, und erfindet stattdessen lieber einen neuen Vater. Frankie glaubt dass sein Vater auf See ist und schreibt ihm regelmäßig Briefe, die jedoch in Wirklichkeit von seiner Mutter beantwortet werden. Dumm nur für Lizzie, dass das Schiff, auf dem Frankies Vater sein soll eines Tages im nächsten Hafen anlegt. Kurzerhand heuert Lizzie einen Fremden an, der den Vater für einen Tag

spielen soll. Ein Vater „ohne Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. Der Film von Shona Auerbach schafft die Gradwanderung zwischen Kitsch und Herz. Nicht nur Frankie, auch seine Mutter Lizzie und der Ersatzdaddy sind keine großen Redner. Sie ziehen es vor, ihre Gefühle füreinander durch Gesten zu auszudrücken, die Shona Auerbach in stimmungsinintensiven Bildern einfängt. Das Happy End einer glücklichen Patchwork-Familie, das sich der Hollywood-verwöhnte Zuschauer hier vielleicht wünscht, bleibt ihm jedoch verwehrt.

Anna Lange



Lars Besten, Design-Student an der Fachhochschule Dortmund entwarf das diesjährige Plakatmotiv zum Thema Geld.

## Impressum:

Die Festival-News sind ein Projekt von Studierenden der Angewandten Literatur- und Kulturwissenschaften an der Universität Dortmund und befreundeten Studiengängen.

Redaktion: Anna Berneiser, Benjamin Brand, Hanja Eurich, Natascha Frankenberg, Nathalie Gallert, Anne Haage, Maren Keller, Sarah Kumpf, Anna Lange, Katrin Pinetzi, Fee Riebeling, Miriam Schmikowski, Lina Schmitz, Sophie Stracke, Ida Thiemann. V.i.S.d.P.: Anne Haage



# Der erste Abend

Impressionen von der Eröffnung und der anschließenden Party

